

## 1. *Mirjam!*

Vor Zeiten lebte ein reicher Handelskaufmann in der kanadischen Stadt Toronto. Er galt als ein mächtiger Mann, dem man leider übertriebene Herrschsucht und Unnachgiebigkeit nachsagte. Derhalben von seinen Untertanen auch übermäßig gefürchtet wurde. Falls einer von ihnen seinen Anordnungen einmal nicht ganz nachkam wurde er ausnehmend hart von ihm bestraft. Seinen jeweiligen Ehefrauen erging es kein bißchen besser. Wenn sie ungefügig waren, so wurden sie mit Schimpf und Schande von ihm fortgetrieben... Somit war er bereits sechsmal verheiratet gewesen. Augenblicklich hielt er erneut Ausschau nach einem siebten Eheweib... Da ihm die hiesigen Weibsbilder zu keck und anspruchsvoll waren, entschloß er sich über Land zu reisen, um sich daselbst umzuschauen, so war er dann auch kurz entschlossen mit einer Karawane von Bediensteten und reichlich Proviant, aufgebrochen...

Auf den saftig grünen Anhöhen Kanadas hütete die junge Schäferin Mirjam ihre jungen Lämmer. Mirjam hatte von klein auf noch niemals anderes getan! Frühzeitig, bereits als kleines Kind hatte sie ihre Eltern verloren. Mirjam war ein ausnehmend schönes und außerdem ein sehr kluges Mädchen! Drunten im Dorf freute man sich stets sie zu sehen, was jedoch selten geschah. Im Sommer kam sie immer nur einmal zum Erntefest hinunter. Bevor jedoch die großen Herbststürme hereinbrachen, trieb sie ihre Herde herunter ins Tal, um den Winter über im Dorfe zu verweilen. An diesen langen Winterabenden saß sie mit den Frauen und Männern gemütlich um den Kachelofen geschart. Während die Männer ihr Pfeifchen stopften und lustige Geschichten spannen, spannen die Frauen wirklich, nämlich schöne weiche Schafswolle und sangen fröhliche Weisen dazu... Auf diese Winterabende, die ihm Mirjams Anwesenheit bescherten, freute sich insgeheim der Bauernsohn Peter Beil. Peter war ein gutaussehender fröhlicher Bursche. Schon seit frühester Kindheit liebte und verehrte er Mirjam... Mirjam war ihm ebenfalls sehr zugetan. Allein wahrhaft glücklich, froh und unbeschwert war sie nur auf Bergeshöh, so als Beschützerin ihrer Schafsherde! Da die kleinen Schäflein fortwährend ihrer Zuwendung und Pflege bedurften, fühlte sie auch

niemals Langeweile - oder gar Einsamkeit. Zumal der himmlische Vater ihr Tag und Nacht seinen gnädigen Schutz gewährte und sie sich von ihm angenommen und geliebt wußte. Mirjam war nicht nur schön und klug - sie war auch stark. Ihr junges, frischfröhliches Blut bezog immer wieder neue Kräfte aus dem unerschöpflichen Born der immergrünenden Natur. Ihre Liebe galt Gott - der Natur - doch vordergründig ihren kleinen weißen Lämmern. Eine überaus gewichtige Handlung war stets die Scherung, wozu sie Hilfe aus dem Dorf bekam. Wie überaus vorsichtig und zärtlich verhielt die schöne Mirjam sich beim Scheren ihrer Schützlinge. Dieweil es ihr selber ein ganz klein wenig ins Herze schnitt, bewahrte sie die weichen Löckchen ihrer Lieblinge gut auf... Sie steckte sie zumeist in die Tiefe ihrer alten schon etwas schäbigen Felljacke hinein... Wenn ihre Lämmlein nun munter blökten und emsig grasten, befließigte Mirjam sich voller Freude der Dichtung. Über die Poesie, Fabeln, Märchen und Sagen stellte sie jedoch das Buch des Lebens - die heilige Schrift. Alles in sich Aufgenommene erlebte nun eine besondere Filterung durch ihren reinen naiven Seelenspiegel... So gebar sie neue Schöpfung aus sich selber, die sie zu Papier brachte. Ihre kleinen sprühenden Verse, Psalme und Lieder hielt sie gut in Gewahrsam. Nur allein Peter Beil gewährte sie an den Winterabenden Einsicht in diesen Musenschatz...

Inzwischen war ihre Zuneigung zu Peter durch ein anderes Ereignis etwas in den Schatten gerückt worden. In einer sternklaren Sommernacht bei Vollmond hatte sie einen besonderen Traum. Ihr träumte, daß sie leichten Fußes über die Wolken am Himmel schwebte und daß ein geheiligtes Wesen (so meinte sie zunächst) auf sie zuschwebte. Es war ein ernster - jedoch wunderschöner Mann, der in einem silbrig glitzernden Mantel gehüllt, auf der Stirn einen Silberstern und in den Händen einen Strauß von kleinen Sternen ihr entgegenhielt und leise flehend zu ihr sprach: „Nimm diesen Sternenstrauß von mir - schöne Schäferin. Bleib' jetzt immer bei mir, bei deinem Sternenprinzen, damit ich nicht so entsetzlich friere!“ In dem Moment, da sie den eiskalten Sternenstrauß berührte, schreckte sie empfindlich zurück vor der eisigen Kälte und ließ den Strauß sogleich fallen. Sie fröstelte fürchterlich, so sehr, daß sie davon erwachte... Dieses schöne Bildnis trug sie seit jener Traumnacht mit sich herum. Ob sie wollte oder nicht - sie träumte nun fortwährend von ihrem Sternenprinzen. Im Son-

nenlicht ihrer unbeschwerten Tage versank dieses schöne ernste Antlitz zumeist. Dann schritt sie hochehobenen Hauptes rasch aus, zumeist ein fröhliches Liedlein vor sich hinträllernd, bis in den azurblauen Himmel - in die kleinen windgetriebenen Schafswölkchen hinein...

